

"Frauen Museum" ist nicht gleich "Frauenmuseum" : ein konzeptuelles Portrait des Frauen Museums in Bonn

Autor(en): **Gürcan, Corinne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

"Frauen Museum" ist nicht gleich "Frauenmuseum"

Ein konzeptuelles Portrait des Frauen Museums in Bonn

Museen, Archive und Bibliotheken sind "Institutionen des Gedächtnisses", die heute von verschiedensten Medien konkurrenziert werden. Dies kann jedoch ebenso eine Chance sein, den Museumsbegriff neu zu überdenken und zu erweitern. Das Bonner Frauen Museum ist einen solchen Weg gegangen.

Im Frauenmuseum, denkt man/frau sich, da wird doch bestimmt Frauengeschichte ausgestellt. Frauengeschichte, das ist Geschichte von und über Frauen; berühmte Frauen, namenlose Frauen, aber auch Frauen als Phantasieprojektionen von Männern. Frauengeschichte ist aber nicht zwingend Geschichte, die ausschliesslich von Frauen betrieben wird. Das Frauen Museum in Bonn hingegen wurde von Frauen gegründet, wird von Frauen geleitet und bietet Frauen die Möglichkeit "Szenarien aus Kunst und Geschichte" auszustellen. Wichtig ist dabei der Umstand, dass Frauen über Frauen und ihre Produktionen eine Ausstellung machen, also sowohl Objekt als auch Subjekt der Ausstellung sind. Dies äussert sich ja bereits in der Namensgebung: nicht "Frauenmuseum" heisst der Ort, sondern "Frauen Museum".

Die Beziehung zwischen Objekt und Subjekt

Wahrscheinlich noch zentraler als die Betonung des Subjekts steht der Anspruch, dass zwischen dem Objekt (Ausstellungsgegenstand) und dem Subjekt (Ausstellungsmacherin) eine Beziehung bestehen soll, die es den MuseumsbesucherInnen zu vermitteln gilt. Das Museum soll etwas Le-

bendiges, etwas Vorwärtsgewandtes, etwas Politisches weitertragen. Im Bereich der Kunst heisst dies, dass die Ausstellungsgegenstände vielfach an Ort, in Form von Installationen, produziert werden, weil die Künstlerinnen die unmittelbare Kommunikation suchen, sei dies mit der Ausstellungsmacherin, aber auch mit dem Ausstellungsraum oder den potentiellen BesucherInnen der Ausstellung.

Dieser starke Bezug zur Gegenwart bedeutet nun aber nicht, dass kein Raum besteht für die historische Aufarbeitung der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Nur wird auch hier wieder eine Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Objekt der Ausstellung vorausgesetzt, beziehungsweise bewusst gemacht und thematisiert.



Installationsfoto mit Colette als Prinzessin Viktoria von Preussen aus der Ausstellung "Die Bonnerinnen" 1989.

Ausgangspunkt ist dabei die Idee, dass die Qualität eines Objekts erst im Kontakt mit der Betrachterin beziehungsweise Ausstellungsmacherin und einem sich in ihr abspielenden Reflexionsprozess entsteht und nicht zuletzt auch an einen aktuellen, gesellschaftlichen Kontext gebunden ist.

Ein Museum ohne Sammlung?

Die Forderung nach einem lebendigen, kommunikationsorientierten Museum brachte es mit sich, dass sich das Frauen Museum lange Zeit geweigert hat, eine Sammlung anzulegen. Abgelehnt wurde der Akt des Sammelns, des Aufbewahrens und besonders der des Kategorisierens. Nicht die Fixierung, sondern das Aufbrechen von Strukturen sollte im Vordergrund stehen. Das Museum sollte eine Plattform zur Auseinandersetzung bieten und nicht ein Beherrschungsinstrument sein. Unterdessen hat sich das Frauen Museum trotzdem eine Sammlung und auch ein Archiv angelegt. Möglicherweise hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass eine Sammlung auch als Herausforderung betrachtet werden kann, nämlich zu lernen, gegen drohende Verfestigungen und Strukturen anzukämpfen.

Kleine Geschichte des Frauen Museums

Die Geschichte des Frauen Museums reicht bis in die Anfänge der 70er Jahre zurück. Damals war allerdings von Museum noch keine Rede. Es ging der 1973 gegründeten Frauengruppe "frau und futura" um städtebauliche Probleme mit ihren Konsequenzen für Frauen und Kinder. In einer gemeinsam zu gestaltenden Ausstellung sollte nicht nur Kritik am modernen Städtebau geübt werden, sondern besonders eigene Konzepte und Visionen Raum einnehmen. Weitere gemeinsame Ausstellungen führten schliesslich 1981 zur Gründung des Frauen Museums. Ein ab 1984 geltender Mietvertrag mit der Stadt Bonn, die sich bereit erklärte, Miet- und Heizkosten zu übernehmen, hatten eine weitere institutionelle Verfestigung zur Folge. Bis heute sind Fragen zu den Wohnbedingungen von Frauen in Grossstädten und auch ihre Raumerfahrungen im weiteren Sinne zentrale Anliegen in der

Ausstellungsarbeit des Frauen Museums geblieben. Die bisher wohl erfolgreichste Ausstellung fand anlässlich der 2000-Jahrfeier der Stadt Bonn statt. "Die Bonnerinnen - Szenarien aus Geschichte und zeitgenössischer Kunst" dauerte vom 13.1. bis 13.6. 1989 und entsprach einem Konzept von Marianne Pitzen, Mitbegründerin und Direktorin des Frauen Museums. Für dieses Jahr ist ab Mitte September eine grosse, historische, grenzüberschreitende Ausstellung mit dem Titel "Frauen am Rhein" (vom Mittelalter bis heute) geplant, unter der Mitarbeit der Uni Bonn und verschiedenen Holländerinnen (und vielleicht auch Schweizerinnen?). Eine frühherbstliche Rheinreise kann wärmstens empfohlen werden und würde zudem die Gelegenheit bieten, die ungewöhnlichen, theoretischen Prämissen der Frauen des Bonner Frauen Museums an einem auf den ersten Blick konventionellen Thema zu überprüfen.

Corinne Gürcan

Literatur:

Fehr, Michael / Kuhn, Annette (Hrsg.), Marianne Pitzen's Schneckenhaus. Matriachale Gesellschafts- und Museumsentwürfe, Köln, 1990 (Museum der Museen. Bd. 3).



VELOFIX

Hochwertige
Alltagsvelos

VELOFIX Birmensdorferstr. 126
8003 Zürich Tel. 01 / 463 13 03
Fax 01 / 461 16 88